



Werner Pfetzing Stiftung Himmelfels

Bericht des Vorstands
über die Erfüllung des Stiftungszweckes 2007

Werner Pftzing Stiftung Himmelsfels

Bericht über die Erfüllung des Stiftungszweckes 2007

Grundlegendes

Dankbar blicken wir auf ein erfolgreiches erstes Geschäftsjahr der Werner Pftzing Stiftung Himmelsfels zurück. Viele Weichen für die finanzielle Ausstattung sowie die inhaltliche und methodische Ausgestaltung der operativen Arbeit wurden gestellt. Der stetig wachsende ehrenamtliche Freundeskreis der Stiftung begleitet alle Entwicklungen mit großer Unterstützung. An der Schwelle zum neuen Jahr 2008 sind viele weiterführende Perspektiven und Kooperationen in Sicht. Der folgende Bericht über die Erfüllung des Stiftungszweckes 2007 versucht, einen kleinen Einblick in die wichtigsten Ereignisse, Programme und Entwicklungen zu geben.

Stiftungsgründung und -anerkennung

Die Werner Pftzing Stiftung Himmelsfels wurde am **27. Januar 2007** im Rahmen eines öffentlichen Festes durch die Stifterin Herta Pftzing ins Leben gerufen. Ein großes Neujahrsfeuer unterstrich den Eindruck, dass an diesem Tag mit der Gründung der Stiftung etwas Neues angebrochen war und ein Licht entzündet wurde, das lange leuchten wird.

Die Stiftung wurde von der Stifterin mit **Grundbesitz** in Form des „Himmelsfels“ und einem Kapitalstock ausgestattet. Spätestens mit der offiziellen Gründung der Stiftung etablierte sich für das künstlich errichtete Gelände der Name Himmelsfels vollends in der Öffentlichkeit.

Die **Anerkennung** der Werner Pftzing Stiftung Himmelsfels erfolgte durch Herrn Regierungspräsident Lutz Klein am 2.5.2007. Herr Klein übergab die Urkunde der Stifterin persönlich bei einem Besuch auf dem Himmelsfels am Tag der ersten Kuratoriumssitzung am 1. Juni 2007.

Übertragung und Verwaltung des Stiftungsvermögens

Alle bei Gründung der Stiftung im Stiftungsgeschäft enthaltenen **Grundstücke** wurden im Verlauf des Jahres 2007 notariell der Stiftung überschrieben. Inzwischen ist dementsprechend die Stiftung als Eigentümerin auch grundbuchlich vermerkt.

Zum 1.7.2007 wurde ein **Spenden- und Geschäftskonto** für die Stiftung bei der Ev. Kreditgenossenschaft in Kassel angelegt.

Im August 2007 wurde bei der Ev. Kreditgenossenschaft für das Stiftungskapital ein **Wachstumssparvertrag** mit jährlicher Zinsausschüttung abgeschlossen.

Die kostenfreie Bereitstellung des Geländes und die Nutzung der bestehenden, vom Christ Camp e.V. übertragenen umgebauten Bauwagen ermöglichte die Durchführung zahlreicher Programme, hauptsächlich in Eigenregie der Werner Pftzing Stiftung Himmelsfels. Regelmäßige und außerordentliche Spenden trugen zum Gelingen

maßgeblich bei. Eine detaillierte und ordnungsgemäße Jahresabrechnung erfolgte mit Hilfe und unter Prüfung von Werner Oelze, Steuerberater und Kuratoriumsmitglied der Stiftung. Sie gibt Aufschluss über Vermögen, Rücklagen, Einnahmen und Ausgaben des Geschäftsjahres 2007.

Organe der Stiftung

Mit Gründung der Stiftung nahmen auch die in der Verfassung vorgesehenen Organe ihre Arbeit auf.

Der **Vorstand** traf sich in 2-3-monatigem Abstand und verhandelte die Geschäfte der Stiftung. Zusätzlich zu den 3 Gründungsmitgliedern Johannes Weth, Michael Schümers und Thomas Voss wurde Herr Enggartito Nugroho von der Stifterin in den Vorstand berufen. In der konstituierenden Sitzung wurden Johannes Weth zum Vorsitzenden und Michael Schümers zum stellvertretenden Vorsitzenden gewählt. Der Vorstand sucht den regelmäßigen Austausch mit dem Kuratorium, bes. dem Vorsitzenden, aber auch aller Mitglieder, um deren verschiedene Kompetenzen auch der operativen Stiftungsarbeit zugute kommen zu lassen.

Das **Kuratorium** hat sich am 1.6.2007 und am 1.10.2007 zu seinen ersten Sitzungen getroffen. Der Vorsitz konnte erst in der zweiten Sitzung besetzt werden, da die Mitglieder sich zunächst Gedanken über eine mögliche eigene Kandidatur machen wollten. Am 1.10.2007 wurden Werner Hoppach zum Vorsitzenden und Bianca Dümling zur stellvertretenden Vorsitzenden gewählt. Zusätzlich zu den Gründungsmitgliedern wurden Herr Werner Oelze und Frau Sabine Schaub im Jahr 2007 von der Stifterin in das Kuratorium berufen. Die Gesamtzahl der Mitglieder beträgt nunmehr 11. Der Vorstand nahm an beiden Sitzungen des Kuratoriums teil.

Rechtsfragen

Der bestehende **Bebauungsplan** „Museumspark für historische Landmaschinen“, der etwa ein Drittel der Fläche des Stiftungsgrundstücks beschreibt, erweist sich für die langfristige Nutzung des Geländes für Stiftungszwecke als unzureichend. Daher ist vom Stadtparlament die Aufstellung eines neuen Bebauungsplans mit dem Titel „Kunstpark Himmelsfels“ beschlossen worden, der nicht nur das gesamte Stiftungsgelände, sondern auch einige angrenzende Grundstücke beinhalten soll. Bei der Erstellung dieses Bebauungsplans sollen Aspekte der Infrastruktur, der Erschließung, der nachbarschaftlichen Einbindung und der dauerhaften Nutzung im Stiftungssinn Berücksichtigung finden. Im Jahr 2007 wurde diesbezüglich von der Stiftung in enger Kooperation mit der Stadt, einem Architekturbüro und dem Regierungspräsidium an einem Vorentwurf gearbeitet. 2008 soll der Prozess zur Erstellung des Bebauungsplans seinen Abschluss finden, damit die rechtliche Grundlage für grundlegende bauliche Maßnahmen gegeben ist.

Erfüllung des Stiftungszweckes im Detail

Der Zweck der Werner Pfetzing Stiftung Himmelsfels ist laut Verfassung die Förderung

- der Jugendhilfe, insbesondere im christlichen Bereich,
- der Religion,
- der Begegnung und der wechselseitigen Integration von Deutschen und Ausländern sowie der Flüchtlingshilfe,
- der internationalen Gesinnung und Toleranz auf allen Gebieten der Kultur und des Völkerverständigungsgedankens,
- der Erziehung, Volks- und Berufsbildung einschließlich der Studentenhilfe,
- kultureller Zwecke, insbesondere der Kunst und Musik

In all diesen Bereichen konnte die Stiftung im vergangenen Jahr Programme durchführen und so Ihrer Zielsetzung gerecht werden. In manchen Bereichen wurden auch Weichen für tiefer greifende Fördermöglichkeiten (s.u.) gestellt.

Im Folgenden sollen die wichtigsten Programme mit ihren Zielgruppen und der Erfolg ihrer Durchführung kurz dargestellt werden.

Jugendpartnerschaftsprojekt im April 2007

Im April 2007 fand in Zusammenarbeit mit der AWO Hessen-Nord und dem Partnerschaftsverein Spangenberg e.V. eine Begegnungsfreizeit von Jugendlichen aus Frankreich, der Slowakei und Deutschland statt. Im Rahmen dieser Freizeit entwickelten sich mehrere künstlerische Projekte, an denen die Stiftung Himmelsfels maßgeblich beteiligt war. Eins der Kunstwerke, 4 geschnitzte Holzsteelen, trägt nun dauerhaft zur Verschönerung des Himmelsfels bei.

Bauwagenbau im Frühsommer 2007

Im Frühsommer fand in Kooperation mit dem Starthilfe-Ausbildungsverbund e.V. im Rahmen des LOS-Programms (Lokales Kapital für soziale Zwecke) ein Projekt zum weiteren Ausbau der Bauwagen auf dem Himmelsfels statt. Arbeitslose aus der Region lernten handwerkliche Techniken des Innenausbaus und künstlerische Zugangsweisen und konnten den Erfolg ihrer Arbeit im anschließenden Sommerprogramm der Stiftung präsentieren.

Freundestreffen und Spendenbasar am 1. Juli 2007

Am 1.7.2007 hat die Stiftung zum Freundestreffen eingeladen. Damit sollte eine jährliche Tradition von Jahresfesten initiiert werden. Die Konkurrenz anderer Veranstaltungen im Umkreis an diesem Termin war wie üblich an den letzten Sonntagen vor den Sommerferien sehr hoch. Ein besonderer Moment war die Übergabe eines Schecks durch Schüler der Spangenger Grundschule. Sie hatten in einer öffentlichen Blumenpflanzaktion auf dem Marktplatz Spenden für die Stiftung gesammelt und so dazu beigetragen, dass bei dem Freundestreffen der neue Beach-Volleyballplatz auf dem Himmelsfels eröffnet werden konnte.

One Spirit Camp vom 6.-8. Juli 2007

Am ersten Wochenende der hessischen Sommerferien fand das sog. „One Spirit Camp“ auf dem Himmelsfels statt, bei dem Vertreter internationaler Gemeinschaften und Kirchengemeinden in Deutschland auf deutsche Gruppen und Gäste trafen. Das

Wochenende lebte vom intensiven Austausch und neuen Sichtweisen auf die Menschen anderer Sprache und Herkunft. Das Camp, zu dem neben den Deutschen hauptsächlich Vertreter der englischsprachigen afrikanischen Gemeinde Kassels und der christlich indonesischen PERKI-Gemeinschaft Nordhessens gekommen waren, endete mit einem eindrücklichen Open-Air-Gottesdienst mit ca. 200 Besuchern, den die Stiftung gemeinsam mit den evangelischen Kirchengemeinden Spangenberg veranstaltete. Bei diesem Gottesdienst kamen auch erstmals die neuen Sonnensegel über der Besuchertribüne zum Einsatz.

World Art Camp vom 10.-22. Juli 2007

Vom 10.-22. Juli fand auf dem Himmelsfels das World Art Camp zur Documenta statt. Hier ging es im Gegensatz zur Documenta weniger um Besichtigung von Kunst als um das gemeinsame und grenzüberschreitende Erschaffen von Kunstwerken. Ca. 50 Kinder und Jugendliche nahmen an den Programmen regelmäßig teil. Ein Teilprojekt war die Erstellung eines eigenen Spielfilms unter Regie der Jugendlichen und mit Unterstützung von Kasseler Filmstudenten mit dem Titel „Haltlos“, in dem die schwierigen Erfahrungen von jungen Menschen mit Migrationshintergrund aufgegriffen wurden. Ein weiteres besonderes Highlight war die Mitwirkung des togolesischen Künstlers Attik Phasso aus Dresden. Im Lauf des World Art Camps wurden auch ein größer angelegtes Mosaik im Bereich der Sonnentribüne und gemeinsam mit einem Pflaster-Meister aus dem Nachbarort ein öffentlicher „Platz der Kontinente“ in Angriff genommen.

BergSommerCamp vom 23.-30. Juli 2007

Vom 23.-30. Juli 2007 fand ein erstes BergSommerCamp auf dem Himmelsfels statt, bei dem junge Menschen zwischen 8 und 16 Jahren auf dem Himmelsfels wohnten, in den Bauwagen übernachteten und viele Programme von Lagerfeuer über Geländespiele bis hin zu Filmworkshops, Ausflügen und Gottesdiensten erleben konnten. Das Programm wurde sehr gut angenommen und hat sowohl Kinder und Jugendliche aus Spangenberg als auch überregional angezogen. Ein besonderes Highlight war der Abschlussabend, zu dem über 100 Menschen kamen, um die im Sommer erarbeiteten filmischen Meisterwerke der Kinder und Jugendlichen zu begutachten.

Trostkonzerte im November 2007

Die ehrenamtliche Mitarbeiterin und Kuratorin Njeri Weth führte als Botschafterin der Stiftung im November 2007 sog. „Trostkonzerte“ durch, eine Konzertform, in der die seelsorgerlichen Möglichkeiten zeitgenössischer geistlicher Musik besonders genutzt werden, um Menschen in unaussprechlicher Situation Geborgenheit und Halt zu geben. Der November als Trauermonat und Kirchengebäude als Veranstaltungsorte boten dafür den geeigneten Rahmen. Die insgesamt 11 Konzerte fanden deutschlandweit statt und konnten vollständig durch zweckbestimmte Spenden refinanziert werden.

Sommerhotel Habicht

Das Sommerhotel Habicht ist eine Außendependance der Stiftung in Düsseldorf, ein Haus, in dem Kinder, Jugendliche und ihre Verwandten in einem sozialen Brennpunkt eine besondere Heimat finden. Künstlerische und geistliche Arbeit fließen zusammen. Vorstandsmitglied Pastor Thomas Voss betreut die Arbeit in besonderer Weise. Die Stiftung hat das Sommerhotel Habicht 2007 mit der Erstattung von Mietkosten und Nebenkosten unterstützt. Dies wurde weitgehend durch zweckgebundene Spenden ermöglicht.

Wahrnehmung in der Öffentlichkeit

Die Arbeit der Werner Pftzing Stiftung Himmelsfels wird in der Öffentlichkeit stark wahrgenommen. Das gilt natürlich in besonderer Weise für den lokalen und regionalen Bereich. Aber auch in der deutschlandweiten Berichterstattung gab es in 2007 ein gewisses Echo: in einem Fernsehbericht beim Digital-Sender „Bibel TV“ im November und in einem Bericht im Rheinischen Merkur im Oktober des Jahres (s. Anhang).

Weitergehende Perspektiven

Um die Arbeit der Stiftung noch zu intensivieren und zu potenzieren, hat die Stiftung mehrere Anträge auf Unterstützung durch Partner und öffentliche Träger gestellt. Im Zuge dieser Entwicklungen kann die Stiftung auf Fördergelder für den Bereich der missionarisch-ökumenischen Arbeit von Seiten der Vereinten Evangelischen Mission, auf LOS-Gelder für den Aufbau eines eigenen Beschäftigungsbetriebs für Erwerbslose, Jugendarbeitslose und Migranten, auf Gelder der Arbeitsförderung Schwalm-Eder zur kontinuierlichen Förderung dieser Arbeitslosen und auf Fördergelder im Rahmen des Programms „Hessische Gemeinschaftsinitiative Soziale Stadt“ für den Ausbau der inhaltlichen Programme der Stiftung und der dafür notwendigen Infrastruktur innerhalb der nächsten Jahre bauen.

So ist es der Stiftung möglich, am Übergang zum Jahr 2008 die Arbeit erneut zu intensivieren und eigene Mitarbeitende einzustellen.

Abschließende Gedanken

Alle genannten Entwicklungen sind erwachsen aus dem Glauben, dass Versöhnung, Neuanfänge und Wunder zu jeder Zeit möglich sind und aus der Bereitschaft einer einzigen Frau aus Spangenberg, das eigene und das Lebenswerk ihres Mannes in den Dienst einer hoffnungsvollen Sache zu stellen und Grenzen zu überwinden.

Wir als Vorstand der Werner Pftzing Stiftung Himmelsfels sind bleibend erstaunt über den Ort, die Möglichkeiten und den Aufbruch und dankbar, dass wir an diesem Wunder teilhaben und es mitgestalten dürfen.

Johannes Weth, Vorstandsvorsitzender

Michael Schümers, stellv. Vorsitzender

Ein Mann, ein Berg

HIMMELSFELS So heißt die künstliche Erhebung, die Werner Pfitzing in 25 Jahren erschaffen hat. Dann ist er gestorben. Was fängt die Stadt Spangenberg jetzt mit dem Erbe an?



Schlossbetrachtung: Vom Himmelsfels mit seinem Kreuz aus Natursteinen geht der Blick hinüber zum Sitz hessischer Landgrafen, erbaut im 13. Jahrhundert.

FOTO: STIFTUNG HIMMELSFELS

Von Michael Billig

Die Straße führt hinauf und wieder herunter. In alle Richtungen ist die Strecke von Bäumen gesäumt. Weid und Breit nur Berge und Wälder. Auf dem höchsten Punkt in der Umgebung haben die Ritter vor Treffort vor 800 Jahren ein Schloss erbaut. Es ist noch heute das Wahrzeichen der hessischen Stadt Spangenberg. In seinem Schatten steht ein anderer Berg, der nicht von tektonischen Ereignissen, sondern von Menschenhand geschaffen wurde. Erst als Werner Pfitzing, der Erbauer des Berges, plötzlich verstarb und seine Witwe die künstliche Erhebung für Projekte und Feste mit Kindern und Jugendlichen zugänglich machen wollte, nahmen ihn die rund 6650 Spangenberg-er richtig wahr.

„Es gab die tollsten Gerüchte“, erinnert sich Herta Pfitzing. Persönlich habe sie bis heute kaum jemand angesprochen. Doch zwischen dem beschaulichen Fachwerkenneble der Altstadt und der Häuserstellung in direkter Nachbarschaft des Berges machten merkwürdige Vorentellungen die Runde, von einem Berg für Tausende Jugendliche, Drogenstüchtige, Ausländer und wahrscheinlich auch drogensüchtige Ausländer.

„Die Leute wussten anfangs nicht, was auf sie zukam. Einige befürchteten, dass es sehr laut werden könnte“, sagt Bürgermeister Peter Tigges. Für Herta Pfitzing war es trotz allem Verständnis verzeihend. „Es ging so weit, dass einige mich auf der Straße nicht einmal mehr begrüßt haben.“ Dabei war die gelehrte Buchhändlerin mit dem Vernachlässigen ihres Ehemannes einfach überfordert und wollte es in gute Hände geben. „Ich kann doch nicht verkommen lassen, was er in 25 Jahren aufgebaut hat.“

Ein Vierteljahrhundert hat Werner Pfitzing beinahe täglich bis zum Dunkel

werden mit einer Raupe den Berg zusammengehoben und anschließend begrünt. Als er am 10. Juli 1978 damit anfang, stand Pfitzing vor einem vierzig Meter tiefen Krater, von den Leuten dort „Galgenberg“ genannt. Das acht Hektar große Land hatte bis dahin seiner Familie gehört. Diese baute dort seit den 1920er Jahren Kalkstein ab. Rund vier Jahrzehnte später wurde der Bruch zugemacht und sich selbst überlassen. „Er wollte die Schande beseitigen, die seine Vorfahren hinterlassen hatten“, erzählt die Witwe.

Pfitzing zahlte andere Familienmitglieder für das Grundstück aus und baute mit seiner Frau ein Wohnhaus darauf. 1980 zog er beide vom knapp 40 Kilometer entfernten Kassel, wo sie weiter berufstätig waren, nach Spangenberg. Fortan kamen regelmäßig Lastwagen vorbei und luden in dem ehemaligen Steinbruch Bauschutt ab. „Ich hatte immer furchtbare Angst, wenn mein Mann mit der Raupe an den Abhängen entlangfuhr“, sagt Herta Pfitzing.

Bürgermeister Tigges kann sich nur an ein „weisses Loch“ erinnern. Der 44-jährige beschreibt die Entstehung des Berges aus seiner alltäglichen Sicht. „Es ist wie bei einem Kind. Irgendwann stellt man fest: Oh, du bist aber groß geworden.“ Wie groß, das lässt sich am besten vom Spangenberg Schloss beurteilen. Der Berg hebt sich durch seine terrassenförmige Anlage und das Plateau am oberen Ende von allen anderen ab.

„Man muss Zeichen setzen, die einen überdauern“, soll Werner Pfitzing zu seiner Frau gesagt haben. „Quäl dich doch nicht immer so“, hatte sie dem 66-jährigen an Heim gelegt. Doch nur wenige Wochen nachdem Pfitzing das Kreuz gesetzt hatte, starb er an einem Infarkt. Herta Pfitzing, kinderlos, stand plötzlich nicht nur mit ihrer Trauer, sondern auch mit dem Berg allein da.

Auf der Suche nach einer Verwendung hat sie Johannes Weth kennengelernt.



Spafikampagne: Beim Kinderprogramm auf dem Berg macht jeder mit. FOTO: THOMAS HILLER

Gottesdienste unter freiem Himmel, Kunstaktionen oder einfach nur Gespräche führen, dafür sei der Berg wie geschaffen, sagt Weth. Er und freiwillige Helfer haben in diesem Sommer auf einer der oberen Terrassen ein Volleyballfeld angelegt. „Ich sehe den Raum in seinem Gestaltungspotenzial und nicht, wie viel Arbeit darin steckt“, sagt der Künstler und Theologe.

Hin und wieder hält Johannes Weth auf dem Berg eine Predigt. Dann kommen Familien aus Spangenberg und Umgebung, zum Beispiel Josef Engelhardt aus dem Nachbarort Mellingen. „Es macht Spaß. Hier bin ich mit vielen Christen zusammen“, sagt der Azubi für Land-

maschinenmechanik. In die Kirche ziehe es ihn weniger. „Immer der gleiche Ablauf. Nichts ist spontan“, bemängelt der 19-Jährige. Auf dem Berg aber seien die Gottesdienste sogar international.

Das ist kein Wunder, denn für Weth ist die Erhebung ein Ort generationenübergreifender und vor allem interkultureller Begegnung. „Afrikaner, die in deutsche Gottesdienste kommen, haben oft keine Chance, sich da wohlfühlen“, kritisiert der 32-Jährige. Er wolle Menschen zusammenbringen. Zu seinem Gottesdienst kommen nicht nur Deutsche, sondern auch Mitglieder der afrikanischen und indonesischen Gemeinde Kassel.

Insofern legen die Spangenger mit ihrer Ahnung gar nicht so falsch. „Hier wird nicht nur über Integration gesprochen, hier wird Integration gelebt“, sagt Thomas Seitz. Er ist einer aus Spangenberg, der „begeistert von der Idee und vom Menschen Johannes Weth ist“. Weth sei von Anfang an enthusiastisch gewesen und habe sich nicht von der Skepsis der Spangenger abschrecken lassen. „Er hat die Leute mitgenommen“, bestätigt Bürgermeister Tigges.

Anscheinend auch ihn, den CDU-Lokalpolitiker, denn er gehört wie einige Unternehmer und Pfarrer aus der Region zum Kuratorium der „Werner-Pfitzing-Stiftung Himmelsfels“. Auf den Namen Himmelsfels haben sie den Berg getauft. „Weil es ein himmelsorientiertes Gelände und ein Stück Himmel auf Erden ist“, begründet Johannes Weth die Namenswahl. Für den Künstler und Theologen ist Herta Pfitzing ein starker Charakter, „wie ein Fels in der Brandung“. „Viele Menschen hier haben ihr zunächst übel genommen, dass sie junge Leute auf den Berg geholt hat. In den Jahren des Bergaufbaus hat sie gelernt, sich nicht vom allgemeinen Protest einschüchtern zu lassen.“

Herta Pfitzing hat Weth ihr Vertrauen geschenkt und der Stiftung den Berg.

Diese Großzügigkeit, sagt Weth, habe viel mit Glauben zu tun. In etlichen Begegnungen hatte er misstrauische Einwohner der kurhessischen Kleinstadt über die neuen Berg-Pläne informiert. Zunächst sollte es anlässlich der Fußballweltmeisterschaft im vergangenen Jahr ein internationales Freizeitslager geben. Mit diesem Ziel vor Augen machte er sich von seinem früheren Arbeitsort Kiefeld auf Richtung Himmelsfels: mit bunten bemalten Bauwagen, davorgesperrten Traktoren und etlichen jungen Menschen an Bord. „Ich habe sie vom Berg aus kommen sehen“, erinnert sich Bürgermeister Tigges.

„Hier war schon die Welt zu Gast“, greift Weth zur WM-Rhetorik. Man spiele Fußball, saß am Lagerfeuer, hat geteilt und die Spielfelder der deutschen Mannschaft geschaut. „Wir waren vermutlich das einzige Fan-Team, auf dem es keinen Alkohol gab“, so Weth. Das soll letztlich auch manchen kritischen Spangenger überzeugt haben. Viele ließen sich auf dem Berg blicken. „Sie haben sogar Kuchen mitgebracht“, sagt Herta Pfitzing.

Das gute Dutzend Bauwagen dient weiterhin als Übernachtungsmöglichkeit auf dem Berg. Dort verbrachten auch in diesem Jahr Heller ihren Sommerurlaub. Sie organisierten wieder Ferienfreizeiten und Gottesdienste. Mit seiner Frau und dem gemeinsamen Sohn hat sich Johannes Weth inzwischen in der Provinz niedergelassen. Bewohner Spangengs hatten der kleinen Familie bei Haus- und Renovierungsarbeiten geholfen.

Weth selbst will sich jetzt verstärkt der Malerei zuwenden. Und natürlich weiterhin dem Himmelsfels, mit dem es in Spangenberg, das 2009 sein 900-jähriges Stadtrecht feiert, noch höher hinaus gehen könnte. Denn laut Bürgermeister Tigges soll der Berg ganz offiziell zum Kunstpark werden.

Internet: www.himmelsfels.de

